



Nahestehende ³ Wenn die Gespräche ausbleiben ⁴ Beeindruckt ⁵ Vom «Jöggeli» zur gottgewollten Schwester ⁶ Nahe sein mit und trotz Distanz ⁸ Meine Begegnung mit den Söhnen ¹⁰ Einbezug von Angehörigen ¹² Fragen von Nahestehenden ¹³ Was stresst dich? Was macht dich glücklich? ¹⁴ Konsolidierte Bilanz ¹⁵ Konsolidierte Betriebsrechnung ¹⁶ Spenden und Informationen zur Rechnung ¹⁷ Leistungsbericht der igs Bern ¹⁸ Die Bereiche der igs Bern ²⁰ Dank an die Mitarbeitenden ²³



Wir haben die Überschrift zum heurigen Jahresbericht der igs Bern damals gewählt, ohne zu ahnen, welche Bedeutung sie durch die jüngsten Ereignisse erhalten würde. Ohne zu ahnen, dass der Begriff «Nahestehende» einen bittersüßen Geschmack entfalten könnte.

Das Coronavirus hat viele von uns zunächst kaltgelassen, dann in Schrecken versetzt, schliesslich gelähmt. Am erstaunlichsten ist für mich aber eine Wirkung, die ich zuvor nicht kannte: Das Coronavirus hat uns zugleich nähergebracht und voneinander entfernt. Noch nie habe ich mich meinen Liebsten, aber auch mir völlig Unbekannten, so nahe gefühlt – verbunden in einem Gefühl geteilter Verunsicherung. Und in dieser nahen Verbundenheit tut das Virus Klüfte auf, die mich von anderen auf ungekannte Art entzweien: Vormalig alltägliche körperliche Kontakte sind zur verordneten Ausnahme geworden. Ich begegne anderen – wann immer möglich – digital, sehe ihre Gesichter an Bildschirmen, höre ihre Stimmen aus Lautsprechern. Vor allem aber deckt das Coronavirus schonungslos menschliches Elend auf. Dort, wo es die Schwächsten und Einsamsten trifft. Auch diese Bilder erreichen mich nur digital, denn ich bin von diesem Elend nicht betroffen. Aber es macht mich betroffen. Ich beobachte es mit sicherem Abstand, im beklemmenden Wissen darum, dass die Rollen auch anders verteilt sein könnten. Fern und doch nah, gleich und doch anders.

Vielleicht fühlt man sich in Krisen darum angespannt, weil solche Gegensätze an einem zerren. Möglicherweise aber zeigen uns Krisen, dass es sich bei «nah» oder «fern» und «anders» oder «gleich» nur um begriffliche Gegensatzpaare handelt. Im wahren Leben stehen sie Seite an Seite und sich nicht gegenüber. Sie stehen beisammen. Krisen lehren uns wohl, dieses Beisammenstehen zu erkennen, anzunehmen und auszuhalten: Es gibt die ferne Nähe, es gibt die andere Gleichheit.

Neben ihren Fratzen offenbart uns die Krise aber auch ein berührendes Antlitz. So erkennen wir, dass die Krise bewältigt wird, wenn auch wir uns nicht gegenüber-, sondern beistehen. Viele Menschen lassen sich nicht einschüchtern, bleiben mutig und einfallsreich, um anderen beizustehen. Zu diesen Menschen zähle ich auch die Mitarbeitenden von Gesundheits- und Sozialinstitutionen. Und zu ihnen zähle ich ebenso die Mitarbeitenden der igs Bern. Ihnen gelten meine höchste Anerkennung und mein Dank dafür, für unsere Bewohnenden, Patientinnen und Patienten da zu sein. Gerade auch in solch schwierigen Zeiten, in denen wir uns nur eingeschränkt nahe stehen dürfen. In Zeiten, in denen eine ferne Nähe entsteht.

Luca Lo Faso
Co-Präsident igs Bern

Wenn die Gespräche ausbleiben

4

Seit Jahren begleitet der Begriff der Psychose unsere Familie, und das wird unabhängig vom Verlauf der Erkrankung meiner Schwester auch so bleiben. Ihre erste psychotische Krise kam zu einem Zeitpunkt, als wir vom Alter her bald interessanter füreinander gewesen wären.

«Ich verstand meine Schwester nicht mehr. Sie, die immer alles schaffte, die in vielen Dingen so grosses Talent zeigte, begann nun Entscheidungen zu treffen, die ich nicht nachvollziehen konnte.»

Aussage einer Schwester



Ich weiss noch, dass ich wütend auf sie war, weil ich das «Wieso» nicht verstand. Bis zur ersten akuten Psychose vergingen ungefähr zwei Jahre. In dieser Zeit kappte sie alle Fäden, auch die zu mir. Ich war in einem schwierigen Alter und nicht in der Lage zu verstehen, was da gerade geschah. Meine Schwester wollte keinen Kontakt in ihrer ersten Zeit in der Klinik, und die Klinik gab uns wenig bis keine Auskunft über ihr Befinden.

Als meine Schwester nach wenigen Wochen wieder zu Hause wohnte, waren wir verständlicherweise alle mit der Situation überfordert. Es brauchte viel Zeit, bis ich bereit war, auch mein eigenes Verhalten zu reflektieren. Heute wünschte ich mir, dass die Fachpersonen der Psychiatrie damals ein Gespräch mit der gesamten Familie verlangt hätten, und dass wir als ganze Familie auf unserem Weg unterstützt worden wären. Leider fand das viel zu wenig statt, der Fokus lag auf der Medikation.

Meine Erfahrung zeigt mir, wie wichtig der Einbezug von Angehörigen ist und welchen Wert und Qualität die Soteria hat. Sie zeigt aber auch, dass es viel Geduld braucht, bis dies selbstverständlich wird.

Eine Schwester

Beeindruckt

5

Ich bin immer wieder beeindruckt vom grossen Engagement der Angehörigen und Nahestehenden, die oft ausserordentliche Belastungen erleben. Ihre Unterstützung für die Betroffenen ist – wenn wir sie kennen lernen – meist bereits seit Jahren fester und prägender Bestandteil ihres Lebens. Oft betrifft dies zudem nicht nur eine oder zwei Personen, sondern ganze Familien.

Wir als Betreuende und Behandelnde sind auf die Angehörigen und ihre Erfahrung und Meinung angewiesen, um unsere Arbeit gut ausführen zu können. Die Nahestehenden sind – nebst den Betroffenen selbst – Expertinnen und Experten für die Leiden und die Ressourcen der Betroffenen. Der gegenseitige Austausch unterstützt uns, den richtigen Behandlungsweg zu finden. Nicht immer sind dabei die Meinungen identisch, im besten Fall sind sie komplementär.

Wenn wir am Ende einer Behandlung von den Betroffenen und den ihnen nahestehenden Menschen ein positives Feedback zur Zusammenarbeit erhalten, sind wir zufrieden und dankbar. Wenn dies nicht der Fall ist, versuchen wir die Zusammenarbeit zu intensivieren, nicht nur in Angehörigengesprächen, sondern auch mit Angehörigenabenden zum Erfahrungsaustausch oder z.B. mit Einladungen in die Gärten unserer Wohngruppen zu einem Zvieri.

Die igs unterstützt in diesem Zusammenhang auch das Pilotprojekt Weiterbildung EX-IN für Angehörige der VASK. Es hat zum Ziel, das Erfahrungswissen von Angehörigen psychisch Kranker vermehrt einzubeziehen, und soll Kompetenzen fördern und vermitteln, die nur Angehörige in der Betreuungsarbeit und im Umgang mit psychisch kranken Menschen entwickeln konnten.

Rahel Stuker

Geschäftsführerin igs Bern



Vom «Jöggeli» zur gottgewollten Schwester

6

Wir legen im Wohngruppenverbund viel Wert auf den Austausch mit den nahestehenden Menschen unserer Bewohnerinnen und Bewohner. Besonders bei Menschen, die keine verbale Kommunikation haben, ist das Gespräch mit den Angehörigen zum Teil sehr aufschlussreich. Der Austausch mit ihnen erlaubt es uns, eine Person mit noch mehr Facetten zu sehen und diese in unsere Begleitung einzubeziehen.



Elvira Bandi wohnt seit Jahren in der Wohngruppe Wega und ist heute 69 Jahre alt. Ihre Schwester Monika Roncuzzi kommt regelmässig zu Besuch und ist auch ihre Beiständin. Nach dem Tod der Mutter hat sie beim Räumen Dokumente gefunden (Tagebücher, Berichte, Fotoalben), welche viele Erinnerungen an die Familie mit dem besonderen Kind Elvira aufgefrischt haben oder die auch ganz neu für sie waren. Monika Roncuzzi hat daraufhin einen Bericht geschrie-

ben, den sie der Wohngruppe Wega zur Verfügung gestellt hat:

«Mit sechs Jahren mussten wir Elvira ins Heim geben. Meine Eltern waren alleingelassen mit der Betreuung und Förderung ihres geistig behinderten Kindes. Sie schämten sich, und wir Geschwister übernahmen diese Haltung. Mein Vater ging so weit, dass er von ihr als einem «Jöggeli» sprach. Erst

7



viel später habe ich meine Meinung geändert. Heute ist sie meine gottgewollte, liebenswerte kleine Schwester.

Meine Mutter und ich besuchten Elvira anfangs einmal im Jahr im Heim. Damals waren die geistig behinderten Menschen in grossen Sälen untergebracht. Alte, Junge und Kinder mit ganz verschiedenen Behinderungen irrten umher, schaukelten und machten unheimliche Geräusche. Nach einigen Besuchen – ich war so entsetzt – konnte ich das nicht mehr mit ansehen und begleitete meine Mutter nicht mehr.

Später – als Elvira in einer kleineren Wohngruppe lebte – begleitete ich meine Mutter wieder, und wir besuchten Elvira regelmässig mehrmals im Jahr.

Verschiedene Male bemerkten wir an Elviras Reaktion, dass sie viel mehr verstand, als wir dachten. Mit den neuen Betreuungsmethoden, der nonverbalen Kommunikation (mit Bildern) und individueller Behandlung – die Wünsche der Bewohnenden werden nach Möglich-

keit respektiert und sie dürfen entscheiden – scheint es, als traue sich Elvira auch immer mehr, zu zeigen, was sie fühlt und will.

Sehr eindrücklich war Elviras Reaktion beim Sterben unserer Mutter: Die Bezugsperson hatte Elvira auf einfühlsame Art immer wieder auf dem Laufenden gehalten, dass es unserer Mutter nicht mehr so gut ging und dass sie nicht mehr zu Besuch kommen könne. Sie veranlasste einige Male einen Telefonanruf, sodass Elvira die Stimme unserer Mutter hören konnte. Als die Bezugsperson Elvira dann mitteilte, dass unsere Mutter gestorben sei, musste Elvira weinen und hielt lange die Hand der Betreuerin.»

Wohngruppe Wega
wgv

Nahe sein mit und trotz Distanz

8

Es fällt mir sehr schwer, in der aktuellen Situation rund um die Bedrohung und Beeinträchtigung durch das Coronavirus auf das vergangene Jahr zurückzublicken. Ich versuche, im Moment zu leben und mich an den kleinen Freuden und Genüssen für die Aufgabe zu stärken, die Soteria durch diese schwierigen Zeiten zu lenken.

In der Soteria konnten wir im vergangenen Jahr die Belegung sowohl im stationären als auch im teilstationären Bereich deutlich steigern. Seit März 2019 ist Walter Gekle neuer Chefarzt der Soteria. Unsere Zusammenarbeit hat sich erfreulicherweise von Anfang an sehr gut entwickelt.

Weiterbildung war auch 2019 ein wichtiges Thema. Besonders zu erwähnen sind die Kurse in «Open Dialogue» und in «Experienced Focussed Counselling», welche von Mitarbeitenden besucht wurden. Zudem haben wir die allergrösste Herausforderung, nämlich den Aufbau und die Integration eines Klinikinformationssystems, in Angriff genommen. Da wussten wir

noch nicht, dass eine viel gewaltigere Aufgabe im Jahr 2020 auf uns warten sollte, deren Bewältigung alle bisherigen Aufgaben in den Schatten stellt.

Nie hätten wir gedacht, sozial isoliert zu sein, zu Hause bleiben zu müssen, die Eltern nicht besuchen zu können, Freundinnen und Freunde nicht zum Essen einladen zu können und zu allen Menschen zwei Meter Abstand zu halten. Wir spüren alle, wie wichtig es ist, im Austausch mit Nahestehenden zu sein; aber auch die Kontakte auf der Arbeit oder bei Freizeitaktivitäten fehlen uns.

Als am 13. März 2020 der Kanton aufgrund der ausserordentlichen Lage bekannt gab, dass Besuche in Kliniken und Heimen nicht mehr erlaubt sind, gerieten die Grundfeste der Offenheit der Soteria gegenüber Angehörigen und Nahestehenden ins Wanken, ein Gefühl von Isolation entstand. Und doch: Die Bewohnerinnen und Bewohner der Soteria zeigen ihre Resilienz, sie haben sich an die Situation angepasst, unterstützen einander und zeigen uns, dass wir von ihnen punkto Krisenbewältigung lernen dürfen. Ich empfinde tiefen Respekt vor ihnen und versuche, optimistisch zu bleiben. Es entstehen viele kreative Ideen in einem begrenzten Raum.

«Der soziale Druck entfällt, und das ist entlastend.» *Eine Nutzerin*



9

Können in einer Krise die Beziehungen zu Nahestehenden auch belastend sein? Wir alle sind nun gefordert, uns dieser Herausforderung zu stellen. Sich selbst Sorge tragen, Grenzen ziehen, grosszügig sein, den Humor nicht verlieren, die Ansprüche reduzieren. Um in dieser Krise nicht unterzugehen und in den Beziehungen untereinander keinen Schaden anzurichten, benötigen wir nun alle Leichtigkeit, Geduld und Zuversicht.

Schule wieder viel lernen, die Menschen in der Soteria wieder Besuch empfangen, die Generationen sich wieder treffen dürfen, und dass wir aus dem Lockdown hoffentlich auch Möglichkeiten der Entschleunigung für unseren Alltag und auch für die Soteria mitnehmen können.

Christine Clare
Stv. Leiterin Soteria Bern

Ich hoffe, dass sich beim Erscheinen dieses Jahresberichts die Lage wieder beruhigt hat, dass wir dann an einem sonnigen Tag mit lieben Menschen irgendwo in den Bergen auf einer Bergtour sind, unsere Kinder in der

Meine Begegnung mit den Söhnen

10



Am Valentinstag starb Irene, eine Bewohnerin einer Wohngemeinschaft. Dass sie krank war, erfuhren sie und wir erst im letzten Herbst. Sie akzeptierte ihren Zustand erstaunlich schnell und liess sich von keiner Seite überzeugen, sich heftig gegen ihre Krankheit zu wehren. Ihr Leben war von Hochs und Tiefs geschüttelt worden, und sie fand vielleicht, es genüge so.

Seit über einem Jahr schon räumte Irene immer wieder ihr Zimmer auf, als müsste sie weiterziehen. Sie hatte uns von ihren Söhnen erzählt, beide um die dreissig. Mutter und Söhne besuchten einander, die Verbundenheit war spürbar. Wegen ihren grossen psychischen Problemen hatte sie die Obhut für ihre damals sieben- und achtjährigen Kinder an den Kindsvater verloren. Ich weiss nicht, wie oft sich Mutter und Kinder nach der Trennung sehen konnten – aber irgendwie blieb die Verbindung bestehen.

Ich sah die Söhne erst, als ihre Mutter gestorben war. Äusserliche Ähnlichkeiten, aber auch einen ähnlichen Humor wie bei der Mutter fielen auf. Irene war eine ausgeprägte Persönlichkeit, sie stellte unsere Geduld mehr als einmal auf die Probe, und die Herausforderungen waren gross. Aber sie hatte Humor – wenn sie lachte, reichte ihr Mund von einem zum anderen Ohr, die Probleme lösten sich dann einfach in Luft auf... bis zum nächsten Mal. Ich stelle mir vor, was mit ihr damals geschah, als sie nicht mehr mit ihren Kindern zusammenleben konnte. Wie war das zu ertragen?



Was fühlten Mutter und Kinder? Die Kinder waren nun von den unberechenbaren Seiten ihrer Mutter geschützt – aber zugleich auch von ihrer Zuwendung abgeschnitten. Ist das so, als wäre die Mutter gestorben? Oder noch schlimmer, unfassbar, weil sie füreinander unerreichbar geworden waren?

Vielleicht haben die erwachsenen Söhne gehofft, ihrer Mutter gehe es im Alter besser und die verlorene Zeit der Kindheit könne noch nachgeholt werden? Aber wieder geschah etwas Unberechenbares – wieder eine Trennung.

Am Valentinstag starb Irene friedlich. Der heilige Valentin gibt allen Liebenden seinen Segen, ohne Vorbehalte. Die Liebe zwischen Irene und ihren Kindern hat überlebt. Am Tag der Beerdigung schien die Sonne warm wie im Frühling. Ohne Vorbehalte empfingen die Söhne alle, die zu Ehren ihrer Mutter erschienen. Eine verständnisvolle lebensbejahende Stimmung lag in der Luft.

Kathrin Schenk

Wohnbegleiterin Wohnen und Freizeit

11



Einbezug von Angehörigen

12

Die KBS steht zu verschiedenen Zeitpunkten mit Angehörigen und Nahestehenden in Kontakt: In der Antragsphase geht es darum, sie zu beraten, denn nicht in jedem Fall ist die Indikation für einen KBS-Platz gegeben. Tritt eine Klientin / ein Klient in eine Institution mit KBS-Plätzen ein, stehen die Verantwortlichen von Anfang an in engem Kontakt mit der Institution, in der ihr Sohn / ihre Tochter nun leben wird. Seit 2019 können sich die Angehörigen/

Nahestehenden im KBS-Controlling einbringen. Da wird erfragt, wie sie die Befindlichkeit ihres Sohnes / ihrer Tochter auf dem KBS-Platz (in Bezug auf die individuellen Ziele und Massnahmen) einschätzen.

Babette Mumenthaler

Leitung KBS, Koordinations- und Beratungsstelle für äusserst anspruchsvolle Platzierungen

Leistungen 2019

2019 wurden die KBS-Plätze von

- 20 Menschen mit einer kognitiven Beeinträchtigung oder mit einer Autismus-Spektrum-Störung und
- 11 Menschen mit einer psychischen Störung sowie
- 5 Menschen mit beiden Beeinträchtigungen (Doppel-diagnose) genutzt.

Die in der Periode vom 1.1.-31.12.2019 eingegangenen 21 Anfragen bzw. Anträge auf einen KBS-Platz kamen von:

- 5 Kliniken
- 2 Institutionen
- 4 Angehörigen
- 7 Behörden
- 3 Weiteren

Von den 21 Anfragen haben 12 einen ausführlich dokumentierten Antrag an die KBS gestellt. Von den 12 eingegangenen Anträgen wurde 3 Personen ein KBS-Status zugesprochen, 4 erhielten eine Ablehnung, es wurde also keine KBS-Berechtigung attestiert, 14 waren per 31.12.2019 entweder in Abklärung oder sistiert.

Wenn ein Antrag sistiert ist, bedeutet das, dass wir den Antragstellenden Empfehlungen gemacht haben, in welchen Institutionen sie noch um eine Platzierung nachfragen könnten. Bei weiterhin erfolgloser Suche können sie erneut an uns gelangen.



Fragen von Nahestehenden

13



Auf der Website psych.ch werden Angehörige und Betroffene explizit angesprochen. Dabei fällt auf, dass der Bereich «Angehörige» fast doppelt so häufig beachtet wird wie der Bereich «Betroffene». Die Angehörigen sind es, die oft als Erste bemerken, dass sich eine psychische Krise anbahnt. Die meisten Menschen beschäftigen sich in ihrem Alltag mit anderen Dingen als mit der Psychiatrie, und das ist auch gut so. Wenn diese Menschen der psychischen Krise einer nahestehenden Person gegenüberstehen, müssen sie innert kurzer Zeit viel lernen und sich in einem System zu-rechtfinden, das ihnen bis dahin wenig bekannt war. So sind es denn auch immer wieder ähnliche Fragen, die uns z.B. über unser Online-Frageformular gestellt werden, darunter auch die ganz grundlegende: Wie komme ich bei psychischen Problemen überhaupt an Hilfe heran? Ganz anders als bei körperlichen Beschwerden, wo fast alle wissen, wie sie auf einen Notfall kommen, sind bei psychischen Krisen die Anlaufstellen weniger bekannt.

Eine zweite Suche beginnt für Angehörige, nachdem eine erste Krise überwunden ist, die betroffenen Menschen allenfalls eine Weile in der Klinik verbracht haben und wieder zu Hause sind, auch dann, wenn dies sehr schwierig ist. Angehörige müssen nun nach Betreuung und Wohnmöglichkeiten suchen. Auch da ist zu beobachten, dass ihnen grundlegende Informationen fehlen, die sie sich erst aneignen müssen.

Es tut mir manchmal leid, dass wir den Angehörigen nicht mehr bieten können als eine zusätzliche Telefonnummer, wenn sie dringend Unterstützung brauchen. Und doch – so hat es sich aus den Rückmeldungen ergeben – kann es für sie hilfreich sein, eine ganz konkrete Kontaktmöglichkeit in den Händen zu halten.

Monika Joss
Leiterin psych

Was stresst dich? Was macht dich glücklich?

14

Wie erleben junge Menschen Stress? Was stresst sie und wie gehen sie damit um? Zu diesen Fragen haben junge Erwachsene im Alter von 18 bis 25 und Lernende der BFF Bern 2019 in einem Kurzfilm Auskunft gegeben. Der Film zeigt: Jede und jeder kennt dieses Gefühl, erlebt es auf seine ganz eigene Weise. Doch ganz wichtig ist: Niemand ist damit allein. Genau dies soll der Film vermitteln und dadurch junge Menschen ermutigen, ihre Gefühle ernst zu nehmen und darüber zu reden.

Was ist das Gegenmittel gegen Stress? In einem zweiten Teil der Kampagne wurde ein weiterer Kurzfilm zum Thema Glück aufgeschaltet.

Die Filme entstanden im Rahmen des Projekts psy.ch. www.wasstresstdich.ch

Monika Joss
Leiterin psy.ch



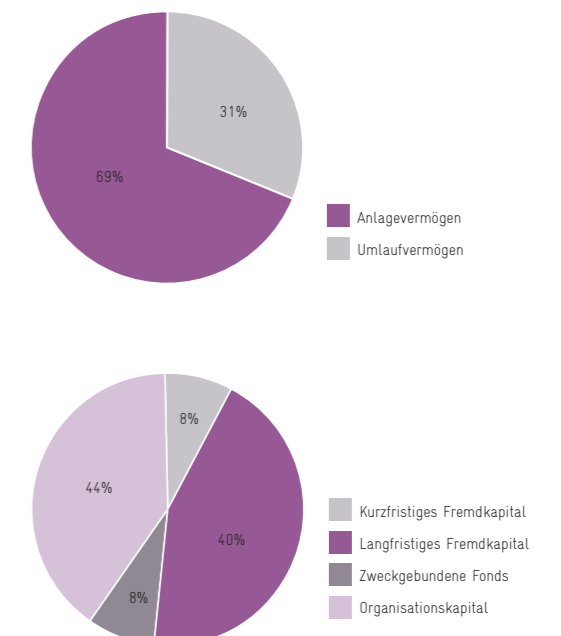
Konsolidierte Bilanz

15

AKTIVEN	10 177 969
Umlaufvermögen	3 175 690
Flüssige Mittel	1 500 840
Forderungen aus Leistungen	637 330
Übrige kurzfristige Forderungen	11 988
Forderungen gegenüber öffentlicher Hand	756 999
Vorräte	17 096
Aktive Rechnungsabgrenzung	251 437
Anlagevermögen	7 002 279
Finanzanlagen	1 055 562
Kautionen	56 534
Einrichtungen	440 121
Liegenschaften	5 450 062
PASSIVEN	-10 177 969
Kurzfristiges Fremdkapital	-862 442
Verbindlichkeiten aus Lieferungen und Leistungen	-234 493
Übrige kurzfristige Verbindlichkeiten	-4 816
Kurzfristige verzinsliche Verbindlichkeiten	-210 811
Verbindlichkeiten gegenüber öffentlicher Hand	-177 578
Rückstellung kurzfristig	-10 000
Passive Rechnungsabgrenzung	-224 744
Langfristiges Fremdkapital	-4 058 264
Langfristige verzinsliche Verbindlichkeiten	-2 715 000
Rückstellung langfristig	-597 853
Verbindlichkeiten Immobilien	-745 411
Fondskapital	-797 532
Organisationskapital	-4 459 731
Grundkapital	-341 345
Gebundenes Kapital	-1 818 060
Freies Kapital	-1 881 070
Jahresergebnis (- Gewinn / + Verlust)	-419 256

KENNZAHLEN AUS DEM JAHR 2019	
Kurzfristiges Fremdkapital	862 442
Flüssige Mittel	1 500 840
Umlaufvermögen	3 175 690
Liquiditätsgrad Stufe 1	2
Liquiditätsgrad Stufe 3	4
Zusammensetzung Vermögen	10 177 969
Umlaufvermögen	3 175 690
Anlagevermögen	7 002 279
Zusammensetzung Kapital	10 177 969
Kurzfristiges Fremdkapital	862 442
Langfristiges Fremdkapital	4 058 264
Total Fremdkapital	4 920 706
Zweckgebundene Fonds	797 532
Organisationskapital	4 459 731

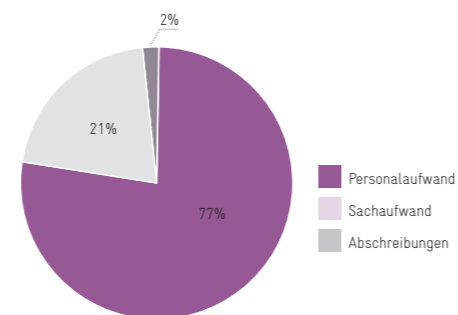
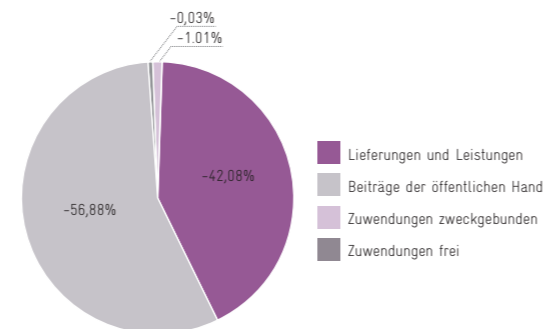
(Zahlen in CHF)



Konsolidierte Betriebsrechnung

16

BETRIEBSERGEBNIS	-332 951
<hr/>	
Betriebsertrag	-8 552 143
Erhaltene Zuwendungen zweckgebunden	-86 025
Erhaltene Zuwendungen frei	-2 468
Beiträge der öffentlichen Hand	-4 864 529
Erlöse aus Lieferung und Leistung	-3 599 121
<hr/>	
Betriebsaufwand	8 219 192
<hr/>	
Personalaufwand	6 303 011
Lohnaufwand	5 210 993
Sozialleistungen	970 147
Honorare für Leistungen Dritter	80 949
übriger Personalaufwand	40 922
Sachaufwand	1 740 280
medizinischer Aufwand	298 984
Lebensmittel und Getränke	219 951
Haushaltsaufwand	34 958
patientenbezogener Aufwand	27 042
Unterhalt und Reparaturen immobile und mobile Anlagen	149 767
Aufwand für Anlagenutzung	416 410
Energie und Wasser	59 885
Verwaltungsaufwand	372 862
übriger Sachaufwand	160 421
Abschreibungen	175 901
<hr/>	
Finanzerfolg	24 479
Finanzertrag	-984
Finanzaufwand	25 463
Betriebsfremder Erfolg	-50 298
betriebsfremder Ertrag	-50 298
Ausserordentlicher Erfolg	-24 735
ausserordentlicher Ertrag	-34 746
ausserordentlicher Aufwand	10 011
Jahresergebnis (vor Veränderung Fondskapital)	-383 505
Veränderung Fondskapital	2 192
Jahresergebnis (vor Zuweisung an Organisationskapital)	-381 313
Fondsentnahme	-37 942
<hr/>	
Jahresgewinn (- Gewinn / + Verlust)	-419 255



(Zahlen in CHF)

Spenden und Informationen zur Rechnung

17

Wir danken an dieser Stelle allen Privatpersonen und Organisationen, die uns mit einer Spende bedacht haben, ganz herzlich.*

Folgende Organisationen haben uns 2019 finanziell unterstützt:

- BTAG, Wabern
- Eicher + Söhne AG, Schüpfen
- EWG, Schüpfen
- EWG, Zollikofen
- Kantonal-Bernischer Hilfsverein für psychisch Kranke
- Kirchgemeinde Schüpfen
- Rothen GmbH, Münchenbuchsee
- Warlomont-Anger-Stiftung, Bern

* Des Datenschutzes wegen verzichten wir auf die Erwähnung der Namen von Privatpersonen; möchten Sie aber Ihre Spende erwähnt haben, teilen Sie uns dies mit, und wir werden Ihren Namen im nächsten Jahresbericht publizieren.

Rechnung 2019

Die Rechnungslegungsgrundsätze nach Swiss GAAP FER (Kern-FER) und Swiss GAAP FER 21 vermitteln ein den tatsächlichen Verhältnissen entsprechendes Bild von Vermögens-, Finanz- und Ertragslage (True and Fair View). Die Bewertungsgrundsätze entsprechen den Vorgaben von Swiss GAAP FER (Kern-FER sowie Swiss GAAP FER 21) wie auch dem schweizerischen Obligationenrecht und den Statuten. Die Jahresrechnung 2019 wurde von der Dr. Rötthlisberger AG im Rahmen einer eingeschränkten Revision geprüft. Die komplette Jahresrechnung ist auf der Website www.igsbern.ch publiziert.





Verein igs Bern

Die Interessengemeinschaft Sozialpsychiatrie Bern (igs) besteht seit November 1983 als gemeinnütziger Verein im Sinne von Art. 60 ff. ZGB mit Sitz in Bern. Sie will sozialpsychiatrische Einrichtungen gründen und unterstützen, die psychisch kranke sowie psychisch und kognitiv beeinträchtigte Menschen beraten und betreuen. Sie betreibt spezielle Einrichtungen wie therapeutische Wohngemeinschaften, Wohngruppen, Begleitetes Wohnen, Betreutes Einzelwohnen und Freizeittreffs. Sie orientiert sich dabei insbesondere an folgenden Grundsätzen: Verstehen des kranken oder beeinträchtigten Menschen in seinem sozialen Umfeld, Beachtung der Wechselwirkungen zwischen sozialen, psychologischen und

biologischen Faktoren, Verhinderung der Ausgliederung, Berücksichtigung sozio- und milieutherapeutischer Ansätze sowie Erhalten einer möglichst selbstständigen Lebensweise.

Die igs Bern übernimmt für verschiedene Dienstleistungen die rechtliche Trägerschaft und stellt die nötige administrative Infrastruktur zur Verfügung.

Der Verein Interessengemeinschaft Sozialpsychiatrie ist seit September 1993 wegen Gemeinnützigkeit im Kanton Bern nach StG Art. 83 Abs. 1 lit. g von der Steuerpflicht befreit. 2007 fand eine erfolgreiche Überprüfung statt.

Vereinsorgane

Stand 31. Dezember 2019

Vorstand

Co-Präsident:

Lo Faso Luca

lic. phil. Arbeits- und Organisationspsychologe, Leiter Departement Zentrale Dienste, Schlossgarten Riggisberg

Co-Präsident:

Moser Manuel

Dr. med. Psychiatrie und Psychotherapie, Chefarzt, Psychiatrische Dienste Langenthal

Vizepräsidentin:

Rossi Felicitas

Pfarrerin, Vertreterin des Kantonal-Bernischen Hilfvereins für psychisch Kranke

Bärtschi Franziska

Sozialarbeiterin Triage- und Notfalldienst, Psychiatrischer Dienst Burgdorf

Andreas Hertig

Direktor Zentrum Psychiatrische Rehabilitation, UPD Bern

Santabarbara Küng Nino

Leitender Jugendanwalt des Kantons Bern

Schläppi Sabine

Geschäftsführerin ChiroSuisse, Master of Public Health

Stucki Béatrice

Gewerkschaftssekretärin Bereiche Bildung und kantonale Verwaltung VPOD Bern, SP-Grossrätin Kanton Bern

Thomet Jürg

bis Juni 2010 GL-Mitglied von PK Previs, pensionierter Architekt HTL und dipl. Kaufmann HKG

Geschäftsleitung

Stuker Rahel

lic. phil. Ethnologin, Geschäftsführerin (70%-Pensum)

Gekle Walter

(ab 1. März 2019) Dr. med., Chefarzt Soteria Bern und UPD Bern (30%-Pensum)

Hoffmann Holger

(bis 28. Februar 2019) PD Dr. med., Chefarzt Soteria Bern und UPD Bern (30%-Pensum)

Meister Reinhart

dipl. Psych. KP HF, Leiter Wohnen und Freizeit (70%-Pensum)

Schenkel Christian

dipl. Pflegefachmann HF, Leiter Soteria (100%-Pensum)

Schneeberger Marc

Dipl. Betriebswirtschafter HF, Leiter Zentrale Dienste (85%-Pensum)

Revisionsfirma

Dr. Röthlisberger AG

Schönburgstrasse 41, 3013 Bern

Die Bereiche der igs Bern

20

Die igs Bern bietet psychisch kranken sowie psychisch und kognitiv beeinträchtigten Menschen eine ihren Bedürfnissen angepasste Lebensform, Behandlung, Begleitung und Beratung an. Die igs Bern pflegt ein breites Angebot innerhalb des Kantons Bern mit Schwerpunkt Bern und Umgebung sowie Oberaargau. Jedes der Geschäftsfelder richtet sich an ein spezifisches Publikum, hat eine andere Finanzierungsart und unterschiedliche Ansprechpartner. Der Verein (Betrieb) igs Bern beschäftigte im Berichtsjahr insgesamt 116 Mitarbeitende zu 57 Vollzeitstellen.



Wohngruppenverbund (WGV)

Vier Wohngruppen bieten den Bewohnerinnen und Bewohnern ein Zuhause, das individuelle Bedürfnisse optimal berücksichtigt. Im geschützten Rahmen gestalten sie den Tagesablauf mit. So werden Selbstständigkeit und Selbstbewusstsein gestärkt. Die Bewohnerinnen und Bewohner richten ihre Zimmer nach ihren Wünschen ein. Das Zusammenleben in der Gruppe schützt vor Isolation und verstärkt die Konfliktfähigkeit. Es besteht keine Verpflichtung, regelmässig in einer Werkstätte zu arbeiten oder einer externen Beschäftigung nachzugehen. Wer in einer Wohngruppe lebt, kann im Haushalt mitarbeiten und so ihre/seine individuellen Fähigkeiten einsetzen. Wir bieten Aktivitäten wie Einkaufen, Malen oder Schwimmen an. Die Bewohnerinnen und Bewohner bestimmen Art und Umfang der Aktivitäten mit. Die Gestaltung von Ausflügen und die Teilnahme am Leben ausserhalb der Wohngruppen richten sich nach ihren Bedürfnissen. Dadurch werden neue Erfahrungen ermöglicht. Die Aufenthaltsdauer in den Wohngruppen ist nicht beschränkt.

Finanzierung: jährlicher Leistungsvertrag mit dem Alters- und Behindertenamt des Kantons Bern (ALBA), je nach Bewohner/-in Kostenübernahme durch den Heimatkanton. Zusätzliche Eigenleistung der Bewohnenden (finanziert durch IV-Rente bzw. Ergänzungsleistungen).

Soteria

In die Soteria Bern werden jüngere Menschen (in der Regel 16 bis 40 Jahre alt) aufgenommen, die sich in einer akuten psychotischen Krise aus dem schizophrenen Formenkreis oder einer Adoleszentenkrise befinden. Ambulante, tagesklinische und stationäre Behandlung in einem offenen Rahmen, Home Treatment sowie eine betreute Wohngemeinschaft sind zentrale Bestandteile des integrierten Behandlungsangebotes. Angehörige werden von Anfang an in den Behandlungsprozess mit einbezogen. Der Recovery-Ansatz ist fester Bestandteil der Grundhaltung der Soteria Bern. Wichtige Verhandlungs- und Geschäftspartner sind das kantonale Spitalamt (SPA) und die Krankenkassenverbände (Tarifsuisse, HSK).

Finanzierung: stationär: Tagespauschalen nach Tarpsy (55% übernimmt der Kanton, 45% die Krankenversicherer); tagesklinisch: Tages- und Halbtagespauschalen (Krankenversicherer)*; ambulant: Tarmed (Krankenversicherer)*.

* Zusatzfinanzierung durch Kanton (Normkosten)

Koordinations- und Beratungsstelle (KBS)

Die Koordinations- und Beratungsstelle für äusserst anspruchsvolle Platzierungssituationen (KBS) setzt sich dafür ein, dass Menschen ein Zuhause bekommen, die aufgrund ihrer besonderen Bedürfnisse sonst kaum Chancen auf einen angemessenen Wohnplatz haben. Menschen mit einer schweren kognitiven und psychischen Beeinträchtigung und herausforderndem Verhalten benötigen besondere Betreuung und Infrastruktur. Das herausfordernde Verhalten, oft mit Selbst- und Fremdgefährdung, bedeutet einen ausserordentlichen Betreuungsaufwand. Es stellt in der Regel eine grosse Herausforderung dar, für diese Menschen geeignete Wohn- und Arbeitsplätze mit bedarfsorientierter Betreuung zu finden.

Finanzierung: jährlicher Leistungsvertrag mit dem Alters- und Behindertenamt des Kantons Bern (ALBA).

21

Wohnen und Freizeit

Der Bereich Wohnen und Freizeit bietet Menschen mit Psychiatrieerfahrung eine ihren Bedürfnissen angepasste Wohnform und Betreuung an. Mittels begleiteter Wohngemeinschaften und begleiteten Einzelwohnens werden gesellschaftliche Integration, Enthospitalisierung und Entstigmatisierung gefördert. Im Zentrum steht immer der Mensch. Es gilt der Grundsatz, vorhandene Fähigkeiten hervorzuheben und gezielt zu fördern, um eine möglichst selbstständige Lebensweise zu ermöglichen. Der Einbezug des sozialen Umfelds der betreuten Menschen ist entscheidend, um eine Isolation zu vermeiden. Mit dem Freizeitangebot Integration Bern Nord (IBN) stehen den Klientinnen und Klienten Angebote zur Verfügung, die ihnen den Kontakt zur Quartierbevölkerung erleichtern und ihnen die Teilhabe am gesellschaftlichen Leben ermöglichen.

Bei Radio loco-motivo Bern machen Menschen mit und ohne Psychiatrieerfahrung gemeinsam Radio rund um das Thema Psychiatrie. Mit ihrer Sendung sind sie beim Berner Kultursender RaBe inkludiert. Das Freizeit- und Bildungsangebot basiert auf der Zusammenarbeit mit der Radioschule klipp+klang und Radio Bern RaBe. Die Sendung wird einmal im Monat an einem Mittwoch von 17 bis 18 Uhr live auf dem Berner Kultursender RaBe (95,6 MHz) ausgestrahlt und am übernächsten Sonntag um 17 Uhr wiederholt.

Finanzierung: 4-jähriger Unterleistungsvertrag mit Pro Mente Sana, die ihrerseits mit dem Bundesamt für Sozialversicherungen (BSV) einen Leistungsvertrag abschliesst (exklusive Radioangebot). Zusätzliche Eigenleistungen der Bewohnenden (finanziert durch IV-Rente bzw. Ergänzungsleistungen). Das Radio loco-motivo wird durch Spenden finanziert.

psy.ch

psy.ch ist der Wegweiser für psychische Gesundheit im Kanton Bern, der im Auftrag der Gesundheits-, Sozial- und Integrationsdirektion des Kantons Bern betrieben wird.

Die Website psy.ch verfolgt folgende Ziele:

Orientierung der Bevölkerung

Es wird ein vollständiges Verzeichnis aller vom Kanton Bern subventionierten Angebote, der psychiatrischen Institutionen der Spitalliste sowie weiterer privater Angebote angestrebt. Zusätzlich wird ein Überblick über die bisher unübersichtliche Angebotslandschaft geboten, indem die verschiedenen Angebotstypen beschrieben werden.

Hilfe bei Notfall und Krise

Betroffene und Angehörige werden angeleitet, selber aktiv zu werden. Wenn Bedarf an professioneller Hilfe besteht, werden sie mittels Notfallkontaktnummern und niederschwelliger Gesprächsangebote zum richtigen Angebot geleitet.

Gesundheitsförderung

Die Website kombiniert Gesundheitsförderung/Prävention und Versorgung auf einer Website. Betroffene setzen sich mit dem Thema psychische Gesundheit ganzheitlich auseinander.

Gewährung eines jährlichen Betriebsbeitrags durch das Spitalamt des Kantons Bern.



psy.ch

Dank an die Mitarbeitenden

2019

Ackermann Julie
Al Sindy Asel
Ammann Jonas
Anderegg Benjamin

Badertscher Andreina
Beer Andrea
Berger Daniel
Bertone Lorena
Bettschen Linda
Binggeli Lea
Binggeli René
Bittel Diego
Blarer Ines
Bonjour Catherine
Bornoz Laura
Brunner Corinne
Brütsch Klara
Bucheli Christoph
Bucher Simona
Bulgarelli Cristina
Bur Oliver
Burkhard Andrea
Bürki Patricia

Clare Christine

Dumoulin Pascal
Duronjic Vesna

Egli Andreas
Eichenberger Regula
Eichert Daniel
Etter Roman

Ferencevic Marina
Ferrante Asha-Naima

Gebreab Mihret
Geissbühler Marianne
Gekle Walter
Grädel Annlis
Greuter Manja

Gröbli Sabrina
Gugger Jasmin
Gut Nadine
Guyer Vera
Gyger Lea

Hahn Jonas
Hofer Rahel
Hoffmann Holger
Horsch Rosa
Hügli Angela
Hunziker Anna
Husi Anna

Jahic Dzenana
Jakob Valérie
Jendrny Simone
Joss Monika
Junker Thomas

Käser Mirjam
Keller Julia
Kiener Thomas
Kindler Valentina
Krebs Bettina
Kronenberg Heidi
Kunz Tabea
Kunzler Lara

Leu Christine
Leuenberger Mirjam
Loosli Susanna

Meister Reinhart
Metze Elke
Meyer David
Meyer Michelle
Mühlemann Ricardo
Müller Lorenz
Mumenthaler Babette
Mumprecht Julia
Muster Felix

Nussbaum Andrea
Nyfeler Evelyn

Obenaus Sarah
Obrist Kathrin

Pauchon Isabelle
Pelzer Melanie
Perrong Christine
Peter Jonas
Probst Therese
Python Giancarlo

Ramseyer Heidi
Rauber Barbara
Reichen Sandra
Reinhard Lara
Reusser Eva
Rickli Daniela
Rizzo Elisangela
Rogger Alexandra
Rohrbach Erich
Rostin Elisa
Ryf Manuel
Ryf Michèle-Jana

Saurer Lisa
Schenk Kathrin
Schenkel Christian
Scherrer Neema
Schmid Tobias
Schmidhäusler Rita
Schneeberger Marc
Schneeberger Mirjam
Schnidrig Damian
Schönenberg Lucien
Sommer Patrizia
Spinosi Apollonia
Stähli Leona
Starck Michelle
Stauffer Renate
Steiger Lindrantissima

Stöckli Rilana
Streit Christine
Stuker Rahel

Tapia Michael
Tazi Karim
Teuscher Monica
Trachsel Rita
Trashupa Adelina
Thöni Silja
Thurian Livia
Turek Goranka
Tüscher Alfred

Uehlinger Yoann
Ülgen Kadriye
Ulrich Katharina

Vinzens Joel
von Gunten Beatrice
von Känel Elianne

Wallimann Lena
Walthert Thomas
Waser Simone
Wehrli Rita
Wiedmer Salome
Wildbolz Giovanni
Willfratt Monika
Wollschlegel Mirjam

Zaugg Rolf
Zayif Roman
Zbinden Christine
Zerulla Denise
Ziegler Roger
Zuppinger Paulina
Zürcher Stephan

